

Predigt

3. Adventsonntag

14. Dezember 2025



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: Jesaja 35,1-6.10, Evangelium: Matthäus 11,2-11

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

„Unter allen Menschen hat es keinen größeren gegeben als Johannes den Täufer; doch der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.“ So hören wir heute Jesus im Evangelium sagen.

Was hat ihn so groß gemacht, den Johannes den Täufer? Im Evangelium heute sehen wir ihn als ein Häuflein Elend im Gefängnis. Der König Herodes hat ihn verhaften und einsperren lassen, weil er so mutig gewesen ist und auch den König ermahnt hat und ihm sagte, dass es nicht recht ist, was er tut. Er hatte sich nämlich in die Frau seines Bruders verliebt, seine eigene Frau verstoßen und die Frau seines Bruders zu seiner Frau genommen – doppelter Ehebruch! Johannes der Täufer hat den König ermahnt und sich dadurch seinen Zorn zugezogen. Jetzt sitzt er im Gefängnis und ist verzweifelt. Und er fragt sich: „Ist Jesus wirklich der Messias? Hab ich mich damals vielleicht getäuscht, wie ich ihn getauft und den Leuten vorgestellt habe: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinweg nimmt!“ Ist er wirklich das Lamm Gottes? Ist er wirklich der Messias, der Erlöser?“

So schickt er seine Freunde

zu Jesus und lässt ihn fragen: „Bist du der, der kommen soll, oder müssen wir auf einen anderen warten?“

Und Jesus lässt ihm ausrichten: „Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätziges werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet.“ Das ist der Beweis, dass Jesus wirklich der Messias ist, dass er alles gut macht, so wie es schon die Propheten vorausgesagt haben. Das soll den Johannes trösten und überzeugen. Er hat sich nicht geirrt, auch wenn er jetzt unschuldig im Gefängnis sitzen muss. Er hat das Schicksal Jesu schon vorweggenommen, der ebenfalls eines Tages ungerecht verurteilt und getötet werden wird.

Das ist es, was auch uns oft stutzig macht, denke ich: Jesus hat das Reich Gottes gebracht, und dennoch gibt es so viel Leid und Ungerechtigkeit. Das ist die Spannung, in der wir leben: Das Reich Gottes ist in Jesus schon da, aber noch nicht vollendet. Es wird vollendet, wenn Jesus wiederkommen wird in Herrlichkeit. Da brauchen wir Geduld wie Johannes, der am Verzweifeln ist.

Trotz seiner Zweifel bezeichnet ihn Jesus als den größten der Menschen. Er ist groß, weil er auf Jesus hingewiesen hat, weil er Unrecht beim Namen nannte, weil er sich nicht scheute, selbst den König zu ermahnen.

Und dann sagt Jesus noch ein Wort dazu, das mir selber ein wenig unverständlich erscheint: „Der Kleinste im Himmelreich ist größer als er.“ Vielleicht steht dieses Wort im Zusammenhang mit dem anderen Wort, in dem er sagt: „Selig ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt! Selig, glücklich ist, der glaubt und vertraut, auch wenn er leiden muss und das Reich Gottes noch nicht vollendet sieht!“ Vielleicht will uns Jesus sagen: Wirklich groß ist der, der unerschütterlich an mich glaubt und tut, was ich ihm sage. Selig, glücklich ist, wer das tut, was ich selbst getan habe. Selig, glücklich ist, wer ganz bereit ist, Gott zu dienen. Er ist wirklich groß.

Das erinnert mich an die Geschichte von Christophorus:

Er hieß zunächst Phorus, der Träger, und will nur dem Stärksten in der Welt dienen. Er macht sich auf die Suche. Zuerst dient er einem mächtigen König. Aber beim Lied eines durchreisenden Bän-

kelsängers beobachtet er, wie der König beim Wort „Teufel“ zusammenzuckt. Zur Rede gestellt, bekennt der König, dass er nur vor einem in der Welt Angst hat, vor dem Satan. Und Phorus macht sich auf die Suche nach dem Bösen. Er tritt in den Dienst eines gefürchteten Bandenchefs, der mit seiner Truppe raubend und mordend durch die Lande zieht. Bis auch der eines Tages vor lauter Angst einen großen Bogen macht um etwas, das da am Wegrand steht, ein Kreuz. Jetzt sucht Phorus nach dem, der noch stärker ist. Aber die Suche gestaltet sich schwierig. Erst ein Einsiedler gibt ihm den Hinweis, er solle die Menschen durch den angrenzenden reißenden Fluss tragen, weil er so groß und stark ist.

Dann diene er Christus dem höchsten Herrn. Eines nachts hört er eine Kinderstimme rufen: „Phorus, hol mich rüber!“ Vor seiner Hütte kann er aber niemanden finden. Erst beim dritten Ruf sieht er ein Kind, das er auf seine Schultern setzt. Im Wasser wird ihm die Last immer schwerer, das Wasser wird höher und höher; er fürchtet zu ertrinken und glaubt, die ganze Welt läge auf seinen Schultern. „Mehr als die Welt trägst du auf deinen Schultern“, sagt ihm das Kind, „du trägst den Herrn, der diese Welt erschaffen hat. Ich bin Jesus Christus, dem du in dieser Arbeit dienst.“ Und er drückt ihn unter Wasser und tauft ihn. So ist aus dem Phorus der Christophorus, das heißt Christusträger, geworden.

Und er diene den Menschen und freute sich, dass er damit dem mächtigsten Herrn dienen konnte.“

Der ist groß, sagt Jesus, der dient. Jesus hat uns das selbst vorgelebt und dadurch den Menschen Heil gebracht, Glück und Freude.

Das möchte ich uns heute wünschen, liebe Mitchristen, am Sonntag „gaudete“, am Sonntag der Freude, dass auch wir zur Freude finden, indem wir wie Jesus den Mitmenschen dienen und dadurch das Reich Gottes wachsen lassen in dieser Welt.

So werden auch wir groß sein in den Augen des Herrn und eines Tages ganz in sein Reich, ganz in seine Freude aufgenommen werden.

*KR Mag. Wolfgang Reisenhofer
Pfarrer in Mank*

